

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Die Erneuerung des Cartells.

Der Abg. Windthorst, der Führer des Centrums, hat unlängst auf der Katholikenversammlung des Eichsfeldes erklärt: „Wenn die Herren Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen sich vereinigen, um uns zu vernichten, dann können sie nicht unsere Stimmen für sich verlangen. Wer hat je gehört, daß man für diejenigen stimmen könne, die sich zusammengethan haben, um uns tod zu schlagen! Ich bitte Alle, diese Gedanken mit nach Hause zu nehmen. Keinem unsere Stimme, der uns vernichten will!“ Was Herr Windthorst vor einigen Wochen geahnt, ist eingetroffen. Die Vorstände der deutschconservativen, der reichs- und freiconservativen und der national-liberalen Partei haben das Wahlcartell von 1887 für die bevorstehende Reichstagswahl in folgender Weise erneuert:

I. Es wird empfohlen: Bei der Aufstellung von Candidaten den Beizstand der Parteien aufrecht zu erhalten; in den bisher von Mitgliedern sonstiger Parteien vertretenen Wahlkreisen sich über einen gemeinsamen Candidaten zu verständigen; falls dennoch eine Einigung im Wahlkreise nicht gelingt, sich an den Centralvorstand der eigenen Partei in Berlin zu wenden; dieser wird mit den hierzu bestellten Vertretern der Centralvorstände der anderen Cartellparteien die Einigung herbeizuführen versuchen.

II. Sollten gleichwohl im ersten Wahlgange Candidaten der Cartellparteien einander gegenüber stehen und einer derselben mit einem Candidaten der sonstigen Parteien in die Stichwahl kommen, so wird einmütig das Eintreten für den ersteren bestimmt erwartet.

III. Die Parteivorstände werden dahin wirken, daß in Aufrufen und Ansprachen, sowie in der befreundeten Presse Alles vermieden wird, was das geschlossene Zusammengehen der drei Parteien in der Wahlcampagne gefährden könnte.

Dieses Cartell ist also nicht mehr abgeschlossen, um das Septennat oder eine andere militärische Forderung durchzudrücken, sondern lediglich um den im Cartell vereinigten Parteien die Sitze im Parlament zu sichern. Von dem Ausschluß irgend eines Theiles der bisherigen Cartellbrüderschaft ist nicht mehr die Rede, die Herren Bennigsen, Miquel und Hübner haben für die Herren Stöcker und v. Hammerstein einzutreten und umgekehrt. Das Junter- und Muderthum, gegen das einst sogar die freiconservative „Post“ so scharf auftrat, wird von jedem Nationalliberalen gegen jeden Freisinnigen unterstützt, jeder Junter und Muder hat für den culturlämpferischen Nationalliberalen gegen jeden Centrumsmann einzutreten.

Die Situation ist somit klar, ein Vertuschen ist nicht mehr möglich, wenn es auch in diesem und in jenem Wahlkreise von der Localpresse versucht werden wird. Es giebt fortan nur noch eine einzige reactionäre Masse, in welche sich die nationalliberalen Parteihäupter namens ihrer Parteigenossen im Lande ohne jede Bedingung eingefügt haben. Hört es, ihr Nationalliberalen, die ihr bisher immer noch geglaubt habt, mit Ehren den Namen „liberal“ führen zu können! Das ist jetzt endgültig vorbei. Eine Entschuldigung für das Verbleiben wirklich liberaler Männer in einem „nationalliberalen“ Wahlverein giebt es jetzt nicht mehr. Diese Liberalen mögen mit Manchem nicht einverstanden sein, was im freisinnigen Lager vorgeht, wir geben das ohne Weiteres zu. Weder wir selbst noch irgend jemand in irgend welcher Partei, der selbständig zu denken gewohnt ist, wird in Allem und Jedem mit der parlamentarischen Parteileitung zufrieden sein. Aber im Wesentlichen wird jeder liberale Mann doch den Bestrebungen der freisinnigen Partei zustimmen müssen, während ihm ein principieller Zusammengehen mit den Stöckerianern und Kreuzzeitungs-Juntern unmöglich erscheinen muß. Das aber verlangt man jetzt von Allen, die sich noch zur nationalliberalen Partei bekennen, und darum wird auch jeder Nationalliberale ernstlich mit sich zu Rathe gehen müssen, ob er sich definitiv der Reaction in die Arme werfen oder ob er dem frischen Zuge nach Links folgen will.

Was uns betrifft, so ist uns die Angst um ihre Sitze, welche die Cartellbrüder von Neuem zusammenschweißt, äußerst willkommen. Vereint, wie sie marschiren, werden sie von uns geschlagen werden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist am Mittwoch Vormittag 11½ Uhr nach Dessau gereist und 2 Uhr Nachmittags daselbst eingetroffen. Die Kaiserin hat wegen eines leichten Erkältungszustandes die Reise nach Dessau aufgeben müssen.

— Der Kaiser soll bei der Einweihung des neuen Museums von den Vertretern sämtlicher anwesenden studentischen Verbindungen allein den ersten Vorsitzenden des antisemitischen Vereins deutscher Studenten, stud. theol. Wangemann, mit einer Ansprache ausgezeichnet haben. Das Stöcker'sche „Volk“ ist von diesem Vorgange so entzückt, daß es denselben in besonders auffallendem Druck seinen antisemitischen Lesern mittheilt.

— Die Kaiserin Friedrich ist in Neapel eingetroffen.

— Heute sind es 25 Jahre, seitdem Herr v. Dechend die Bank, d. h. die Preussische Bank und die aus dieser hervorgegangene Reichsbank, leitet. Der Jubilar, welcher vor 3 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, steht im 76. Lebensjahre, erfreut sich aber großer Mäßigkeit, wie soeben erst die Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben, in denen er den conservativen Reichsbank-Vorständen mit großer Energie entgegentrat. Daß ein Beamter in so hoher Stellung 25 Jahre fungirt, ist eine große Seltenheit. Dies, aber auch die bedeutenden Erfolge, welche die Bankverwaltung unter Leitung des Herrn v. Dechend aufzuweisen hat, sichern der Jubelfeier allgemeine Theilnahme.

— Der Bundesrath hat unterm 14. November d. J. beschlossen, der Kameruner Land- und Plantagen-Gesellschaft die Fähigkeit beizulegen, unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

— Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetordre, welche bestimmt, daß die militärische Action an der Ostküste von Afrika vom 6. September 1888 bis zum 10. Juli 1889 als Feldzug zu betrachten sei, daß demnach für die Besatzungen der Schiffe „Leipzig“, „Sopbie“, „Carola“, „Möve“, „Schwalbe“ und „Pfeil“ ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen sei. Das Gleiche wird wegen der militärischen Action auf Samoa für die Schiffe „Olga“, „Adler“ und „Eber“ bestimmt.

— In dem Elberfelder Socialistenproceß kam es am Montag wieder zu interessanten Enthüllungen bei der Vernehmung des als Polizeispigel gekennzeichneten Zeugen Weber. Auf Vorhalten der Verteidiger mußte derselbe eingestehen, der Polizei bewußterweise die Unwahrheit gesagt zu haben. Er habe Sachen erfunden, könne aber nicht mehr sagen welche. Der Staatsanwalt erklärte, der Polizeispigel Weber habe durch seine schwankenden Aussagen die Polizei von Elberfeld, ja die ganze Monarchie bloßgestellt. Der Zeuge Weber wurde schließlich verurtheilt.

— Der österreichische Finanzminister hat im Abgeordnetenhaus ein Finanzgesetz gegeben, in welchem u. A. die Reform der directen Steuern und die Einführung einer progressiven Personal-Einkommensteuer beibehalten, Entlastung darsüßiger Steuerzahler angeordnet wird. (Einer solchen Reform ist auch Deutschland dringend bedürftig. Die Red.)

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurden bei der vorgestrigen Fortsetzung der Budgetberatung die Budgetposten „Ministerpräsidium“ und „Dispositionsfonds“ mit großer Majorität angenommen. Im Laufe der Debatte hatte der der Opposition angehörige Abgeordnete Orban den Liberalen Horvath wegen seiner Thätigkeit als angeblichen Salzlieferanten für Bulgarien verdächtigt. Horvath wies die beleidigenden Aeußerungen Orban's zurück und warf demselben Feigheit vor. Letzterer sandte dem Abgeordneten Horvath darauf seine Zeugen und es fand noch an demselben Nachmittag zwischen den Abgeordneten ein Pistolenduell statt, welches resultatlos verlaufen ist.

— In der gestrigen Sitzung des Schweizerischen Nationalraths antwortete der Bundesrath Droz auf die Anfrage des Nationalraths Müller in Betreff der Aeußerung des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck im Reichstage über die Bundesgenossenschaft der Schweiz im Kampfe gegen die socialistischen Bestrebungen und gegen die Ver-

folgungen der deutschen Socialdemokratie in der Schweiz: Er habe aus dem vom stenographischen Bulletin des Reichstages mitgetheilten Wortlaut der Rede des Grafen Bismarck den Sinn nicht herausfinden können, daß zwischen beiden Staaten Vereinbarungen zum Zwecke eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie bereits getroffen seien oder im Begriffe seien, getroffen zu werden. Die Note vom 10. Juli d. J. sei das letzte Wort der Schweizerischen Regierung in dieser Angelegenheit gewesen. Seitdem habe sich bezüglich der Fragen, welche Gegenstand der Verhandlung waren, nichts Weiteres zugegetragen. Insbesondere seien noch keine Schritte zur Erneuerung des Niederlassungs-Vertrages gethan worden und man gewärtige nun, was in dieser Richtung geschehen werde. Es gereiche ihm übrigens zur Befriedigung, im Allgemeinen constatiren zu können, daß die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland wiederum dieselben geworden seien, wie sie früher vor dem Zwischenfall gewesen. Nationalrath Müller dankte für diese Aufklärungen und constatirte, daß die Schweiz stets bereit sei, ihre internationalen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, und daß sie fest entschlossen sei, mit Niemand einen Bund oder eine Bundesgenossenschaft behufs Unterdrückung von politischen Gedanken oder Bestrebungen einzugehen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

— Der Brüsseler Antisklavereiconferenz überreichte nach Mittheilungen von dort der türkische Gefandte Karatheodory ein Memorandum, welches für einzelne Theile des ottomanischen Reiches die Duldung der Sklaverei verlangt.

— Vor der belgischen Deputirtenkammer hatte sich am Mittwoch eine zahlreiche Menschenmenge an den Eingängen der Kammer versammelt. Die Polizei bemühte sich, Ansammlungen zu verhindern. Die für das Publikum reservirten Tribünen waren überfüllt. Der Deputirte Bara nach das Wort und forderte die Regierung auf, seine Interpellation, betreffend die Entlassung des Chefs der öffentlichen Sicherheit, Gauthier de Massa, zu beantworten. Der Justizminister Lejeune erwiderte, er werde auf eine Debatte über diese Frage nicht eingehen und ersuchte Bara, seine Interpellation zu entwickeln. In der Begründung derselben gab Bara noch einmal ein Resümee des Socialistenprocesses in Mons, welchen er ein „Großes Complot“ nannte; er betonte ferner die letzte Entscheidung des Gerichtshofes zu Mons in der Angelegenheit Bourbair und die Entlassung de Massa. Bara wies alle dem abgesetzten Chef der Polizei de Massa zur Last gelegten Beschwerden zurück. Derselbe habe gar keinen Anlaß gehabt, der Regierung unvollständige Berichte zu liefern. Die Regierung ihrerseits habe dagegen amtliche Actenstücke, welche ein großes Licht auf die ganze Angelegenheit geworfen hätten, verborgen gehalten. Der Minister habe Rache gelübt und die Rechte der Kammer beuge eine Ungerechtigkeit, wenn sie das Ministerium in Schutz nehme. Der Justizminister verlas hierauf einen Brief des Generalprocurators van Schoor, in welchem dieser die ganze Verantwortlichkeit für die Angelegenheit für sich in Anspruch nimmt und den Wunsch ausdrückt, daß diese seine Erklärung in der Kammer verlesen werde. Der Minister fügte hinzu, die Rechte der Kammer sei durch die Ehre mit dem Ministerium verbunden. „Wir sind nicht früher eingeschritten, weil wir volles Licht in die Sache bringen wollten.“ Der Justizminister erklärte schließlich, der Chef der öffentlichen Sicherheit habe kein Recht gehabt, sich der Staatsarchive zu bedienen; die betreffenden Actenstücke seien gefälscht gewesen. Die Sitzung wurde sodann auf heute, Donnerstag, vertagt.

— Der französische Marineminister hat im Einverständnis mit dem Minister des Aeußern beschloffen, ein Kriegsschiff nach Brasilien zu schicken. Die „Debats“ sprechen sich gegen diesen Beschluß als vollständig unnütz aus; derselbe wäre nur geeignet, die bestehenden guten Beziehungen zu Brasilien zu beeinträchtigen.

— In Spanien muß man auf baldige Ueber-raschungen gefaßt sein. Die republikanische Bewegung erhebt ihr Haupt immer höher und die bestehende Ministerkrise ist offenbar nicht geeignet, sie zu dämpfen. Dem Ministerpräsidenten Sagasta gelingt es nicht, ein lebensfähiges Cabinet zusammenzubringen. Die Königin ist, wenn Sagasta zurücktreten muß, ent-

weder auf die Conservativen oder die Link-Liberalen angewiesen. Die Conservativen sind jedoch im Lande sehr verhasst und das Regiment der Link-Liberalen würde direct zur Republik führen. Der Vorsitzende des Exekutivcomitès der vereinigten republikanischen Parteien, Marquis von Santa Marta, hat die Anfertigung von Listen angeordnet, in welche jeder majorenne Spanier, welcher der Ansicht ist, daß die Republik die beste Staatsform sei, seinen Namen eintragen soll, und am 11. Februar 1890 soll in Madrid ein republikanischer Congress stattfinden. Die Gesinnungen der spanischen Armee sind derartige, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn sie ähnlich, wie in Brasilien den Anstoß zur Umwälzung gäbe. Die republikanische Bewegung in Portugal ist ebenfalls nicht zu unterschätzen.

Der türkische Admiral Achmet Ratis Pascha begab sich vorgestern Abend zur Ueberbringung des kaiserlichen Firman's, betreffend die Amnestie, nach Creta. Wie verlautet, werden den Cretenern durch den Firman einige der ihnen früher gewährten Freiheiten und Privilegien entzogen werden. Und die Großmächte werden das natürlich billigen, obwohl diese Entziehung aller Freiheiten die Quelle einer neuen Revolution werden muß.

Es kommen jetzt öfters Nachrichten aus Abyssinien, die manchem Leser nicht recht verständlich sein werden. Wir theilen deshalb über Verhältnisse in Abyssinien folgendes mit: Es bekämpfen sich dort seit dem Tode des Negus (Königs) Johannes zwei Gegenkönige. Der eine ist der bekannte Menelik, der von Johannes über den südlichen Theil von Abyssinien, die Provinz Tigre, gesetzt war. Zu ihm hält Sejum, der von einigen als Sohn, von anderen als Neffe des verstorbenen Johannes bezeichnet wird. Auf der andern Seite, der Partei der Derwische, steht Mangascha, ebenfalls ein Sohn bzw. Neffe des Johannes. Derselbe wird unterstützt von Ras Alula, dem alten Heerführer des verstorbenen Negus. Die stärkere Partei ist die Menelik's, der ein Bündniß mit den Italienern geschlossen hat. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich von einer Niederlage Mangascha's durch einen General Menelik's berichtet, welche so gründlich gewesen sein sollte, daß Mangascha sich zur Unterwerfung bereit erklärte und Menelik Anstalten zur Krönung traf. — Abuaß, von dessen Einnahme durch die Derwische wir in der letzten Nummer berichteten, liegt in der Landschaft Tigre, dem nördlichen Theile Abyssiniens. Dort hatte Menelik den oben erwähnten Sejum als Commandanten eingesetzt, in dessen Abwesenheit die Derwische den Ort erobert haben. Damit sind sie zugleich im Besitz der ganzen Landschaft Tigre, und Menelik hat neue schwere Kämpfe auszufechten. Er wird, wie es heißt, jetzt persönlich den Feldzug in Tigre leiten und dabei von den Italienern unterstützt werden.

Die „Times“ erhielten eine Depesche aus Alexandrien, nach welcher in Wady Halfa das Gerücht kursirt, daß der Mahdi todt sei.

Neues von Stanley und Emin Pascha! Dem „New York Herald“ ist aus Lina vom 30. November folgende Depesche von seinem Special-Berichterstatter zugegangen: „Ich traf gestern Nachmittag um 5 Uhr hieselbst Stanley, Emin Pascha, Casati, Stairs, Zephion, Dr. Parke und Bonney mit 500 Männern, Frauen und Kindern. Ich fand, daß Stanley sehr wohl ausseh; er trägt preussische Militärmäcke, leinene Beinkleider, Canevasschuhe. Ich schenkte ihm eine amerikanische Flagge, die mir anvertraut war; sie ist jetzt auf dem Zelte Stanley's aufgebüßt. Stanley's Haar ist ganz weiß, sein Schnurrbart stahlgrau. Emin Pascha ist ein kleiner, brunetter Mann, welcher eine Brille trägt. In der kurzen Unterhaltung, die ich mit ihm hatte, theilte er mir mit, daß er nicht Ehrenbezeugungen wünsche für das, was er geleistet habe. Er wünsche nur in die Dienste des Khedive wieder einzutreten. — Ich habe Capitän Casati die für ihn angekommenen Briefe gegeben. Er sieht gut aus, aber die Strapazen, welche er durchgemacht hat, scheinen seine Constitution ganz untergraben zu haben. Alle anderen Europäer sind wohl. Wir werden alle morgen zur Küste weiterreisen. Stanley, Emin Pascha und Casati waren gestern Abend von Baron v. Grabenreuth in dessen Lager zum Mittagessen eingeladen. Reden wurden gehalten von Herrn v. Grabenreuth und Stanley; der Erstere beglückwünschte Stanley und Emin Pascha und deren Gefährten über ihren erfolgreichen Marsch von Centralafrika aus. Stanley antwortete, indem er deutschen Unternehmungsgeist und deutsche civilisatorische Fähigkeiten pries.“ — Ferner liegen in London noch Briefe Stanley's und Zephion's vor. Stanley's Brief ist vom 8. September 1888 datirt. In demselben wird neben einigen interessanten Mittheilungen über geographische Entdeckungen bezüglich Emin's bemerkt, daß Stanley denselben in einer schlimmeren Lage gefunden habe, als er erwartete. Emin und Casati hatten viel unter der Feindschaft Kabba Regas, (des Königs von Unhorn) zu leiden. Derselbe ließ Casati ausleiden, an einen Baum binden und überließ ihn dann seinem Schicksale in der Wüste. Casati wurde schließlich von Emin gerettet, aber mit Verlust seiner Tagebücher und Memoiren. Stanley lobt sehr die von ihm eingeschlagene Route längs des Nilsflusses; ein Versuch, zu Emin von der Ostküste aus zu gelangen, würde mit der Ausreizung der ganzen Expedition geendet haben. In dem vom Albert-Nyanza-See datirten Briefe Zephion's wird mitgetheilt, daß die Revolution unter Emin's Reuten in Dufile am 15. August v. J. ausbrach, weil die Officiere und Soldaten der Rundmachung Stanley's, daß Chortum gefallen sei, nicht Glauben schenken wollten. Emin und Zephion wurden drei Monate lang gefangen gehalten. Während dieser

Zeit schwebte Emin's Leben wiederholt in Gefahr. Es folgt alsdann eine Schilderung über die Kämpfe mit den Mahdisten. Nach dem Falle von Dufile flüchteten Emin und Zephion nach Tanguru und wurden deswegen zum Tode durch den Strang verurtheilt. Dort langten nach mehreren Monaten Briefe Stanley's, seine Ankunft in Kavalli meldend, an, wohnin sich Zephion auf Stanley's Weisung allein begab. — Die ägyptische Regierung hat den Dampfer „Mansouah“ nach Sansibar geschickt, um Stanley und Emin Pascha abzuholen.

Emin Pascha und Stanley sind gestern in Bagamoyo eingetroffen.

Der Congress der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am Montag zusammengetreten. Zum Präsidenten der Repräsentantenkammer wurde der Republikaner Reed ernannt. Die Botschaft des Präsidenten Harrison gelangte am Dienstag an den Congress. In derselben heißt es, daß zu Ende gehende Jahr lasse nur wenige internationale Fragen ungeregelt. Der Samoavertrag werde zum permanenten Gesetz, derselbe werde die Ordnung auf Samoa auf Grund der Aufrechterhaltung der Rechte und Interessen der Eingeborenen wie der Vertragsmächte herbeiführen. Die zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren entstandenen Fragen ruhten entweder oder seien in gütlicher Beilegung begriffen. Zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland beständen die herzlichsten Beziehungen, die Fragen bezüglich der Naturalisation könnten als zu beiderseitiger Befriedigung geregelt angesehen werden. Der freundschaftliche Verkehr mit Brasilien sei unterbrochen, jedoch sei der Gesandte der Vereinigten Staaten daselbst angewiesen worden, die Republik sofort anzuerkennen, sobald die Mehrheit des Volkes sich für die Republik erkläre. Die Regierung sei bereit, die Beilegung aller die Vollenzung des Nicaraguakanals hindernden Fragen zu fördern. Das letzte Finanzjahr weise einen Ueberschuß von 57 Millionen Dollars, das laufende einen solchen von 44 Mill. Dollars auf. Derartige große Ueberschüsse erheischen die Aufmerksamkeit des Congresses behufs Herabsetzung der Einnahmen auf den notwendigen Bedarf der Regierung, das Vorhandensein solcher Ueberschüsse sei ein störendes Element für das Geschäft. Der Präsident empfiehlt nachdrücklich eine Revision des Tarifs und Einführung eines gleichmäßigen Schätzungsmodus in allen Häfen, jedoch unter Berücksichtigung eines billigen Schutzes der einheimischen Industrie. Ungleichheiten seien zu beseitigen, das Prinzip des Schutzes jedoch beizubehalten. Die Votschaft mißbilligt jede beträchtliche Zunahme in der Ausprägung von Silberdollars. Während der Präsident sich für eine Verbesserung des Küstenverteidigungssystems, für eine weniger leichte Naturalisation socialistischer Einwanderer und für eine Vermehrung der Kriegsmarine ausspricht, bedauert er das Zurückbleiben der amerikanischen Handelsmarine hinter derjenigen anderer Nationen und empfiehlt die Bildung einer natürlichen Reserve der Kriegsmarine aus Handelschiffen. — Der Secretär der Marine, Tracy, empfiehlt in dem Jahresbericht an den Congress den Bau von 2 Flotten, bestehend aus 20 Panzerschiffen, für die Vertheidigung der Küsten, ferner den Bau von 3 Kanonenbooten. Von den Kriegsschiffen sollen 8 für den Stillen und 12 für den Atlantischen Ocean bestimmt werden. Für die Bestreitung der Bedürfnisse der Marine im nächsten Jahre sind 25 599 253 Doll. ausgeworfen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. December.

* Gestern Abend fand das vierte der 6 Abonnements-Sinfonie-Concerte statt, welche im Jahre 1889 von der Lehmann'schen Kapelle programmäßig zu veranstalten sind. Das Concert ist durch die unsern Lesern ja hinlänglich bekannten Ereignisse weiter hinausgehoben worden, als ursprünglich beabsichtigt war. Aber es gilt auch hier das Wort: „Was lange währt, wird gut.“ Das gilt insbesondere von der Hauptpiece des Programms, der Schubert'schen Sinfonie B-dur. Es giebt dieser angelegte Sinfonien als diese; aber daß sie, insbesondere in dem Andante, nicht reich an Schönheiten wäre, wird doch Niemand behaupten wollen. Die vielen Musikkenner, die sich den Genuß verschaffen, waren darüber einig, daß die Aufführung eine tadellose war. Es wurde nicht nur präcise gespielt, sondern auch mit jener Fälschung für das Schöne, welche nur durch eine tüchtigere Leitung des Musikcorps erzielt werden kann. Sehr dankenswerth war auch die Hinzugabe des Herrn Kampe aus Glogau zu dem Concert; seine Vorträge auf der Clarinette waren vortrefflich und wurden nicht minder gut begleitet. Summa summarum: es war ein sehr genussreicher Abend, und wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß der gegenwärtige Dirigent der Lehmann'schen Kapelle der Mann dazu ist, die während der Krankheit des verstorbenen Lehmann in Verfall gerathene Kapelle nicht nur zur früheren Höhe zu erheben, sondern sie auch auf derselben zu halten.

* Wie unsern Lesern bekannt, findet morgen die Aufführung der „Quigow's“ von Wildenbruch hier statt. Statt jeder weiteren Empfehlung bringen wir ein Referat des in Glogau erscheinenden „Niederschles. Anzeigers“ über die dort erfolgte Quigow-Aufführung seitens der Gesellschaft Medlich: Ein von allen Seiten freudig ausgenommener Kunstgenuß wurde am Montag und Dienstag dem Publikum zu Theil und zwar durch die Aufführung der „Quigow's“ von Wildenbruch. Dasselbe ist als ein Meisterwerk zu bezeichnen, hat aber für uns noch ein besonderes Interesse dadurch, daß es

und die Ahnen unseres Kaiserhauses vorträgt, in dem Augenblicke, in dem sie, hervortretend in der Geschichte, das Glück und den Ruhm Brandenburgs begründen. Die Aufführung war im Ganzen eine äußerst gelungene zu nennen und dürfen wir keinen Augenblick vergehen, mit welchen Schwierigkeiten die Schauspieler zu kämpfen haben, wenn sie auf einer kleinen Bühne, ohne alle jene Hilfsmittel, wie sie zu solchen Sachen Hofbühnen bieten, zur Geltung bringen sollen. Was die Ausstattung betrifft, so hat Herr Dir. Medlich alle Erwartungen bei Weitem übertroffen und glaubt man sich beim Anblick dieser getreu historischen farbenreichen Costüme an eines der größten Theater versetzt. Jedenfalls hat sich Herr Medlich durch diese wahrhaft künstlerische Aufführung die Dankbarkeit sämtlicher Theaterbesucher erworben.

* Wir wollen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß der Vortragsabend im Gewerbe- und Gartenbau-Verein in dieser Woche wegen der morgigen Aufführung der „Quigow's“ auf heute, Donnerstag, verlegt worden ist.

* In unserem Nachbarwahlkreise Glogau wissen es die Vertreter des Kleingrundbesitzes sehr wohl, daß sie an die Seite der Städte gehören in dem gemeinsamen Kampfe gegen das Junkerthum. Den Beweis dafür liefern die letzten Vorgänge im Glogauer Kreistage. Langjähriges Mitglied des Kreis-ausschusses ist der freisinnige Rittergutsbesitzer Maager-Deutlich, gleichzeitig Reichstagsabgeordneter. Diesen nun suchten zwei Domänenpächter, die Herren Amtsrath v. Jordan und Meischer, aus dem Kreis-ausschuß hinauszuerwerfen, um den Herrn v. Jordan in denselben hineinzubringen. Die Vertreter des Großgrundbesitzes waren natürlich leicht für Herrn v. Jordan, der ja zu den „Großten der Nation“ gehört, gewonnen und ließen ihren Collegen Maager, der sich nicht auf Kosten der Allgemeinheit bereichern will, fallen. Es kam nun noch darauf an, die Vertreter des Kleingrundbesitzes für den Herrn v. Jordan zu interessieren. Des Geschäft besorgte Herr Meischer, der Schwager des Herrn Jordan, indem er von einem Vertreter des Kleingrundbesitzes zum andern herum fuhr. Der Liebe Mühe war aber umsonst, Maager wurde mit 17 gegen 14 Stimmen wiedergewählt. Nur einige Bauern hatten sich bethören lassen, die Mehrzahl hielt fest zusammen mit den Städten und trogte jedem Einschüchterungsversuche. Die städtischen Mitglieder des Glogauer Kreistages haben freilich auch stets durch die That bewiesen, daß sie sich der Interessen des Kleingrundbesitzes gegenüber den Ansprüchen der Großgrundbesitzer auf das Wärmste annehmen. Und so ist es richtig, so muß es überall sein. Die Interessen von Land und Stadt sind gleichartig gegenüber dem Junkerthum, das, wie im Großen, d. h. im Parlament, auch im Kleinen, d. h. im Kreise, bei Schauspielen u. s. w. sein Interesse über dasjenige der Gesamtheit zu stellen pflegt. Wenn es erst überall in den Landkreisen dahin gekommen sein wird, daß die Vertreter der Städte und des Kleingrundbesitzes ihre Zusammengehörigkeit und die Gemeinsamkeit ihrer Interessen gegenüber dem Großgrundbesitz richtig erkennen, dann werden auch die Kreistagsbeschlüsse weit mehr den Bedürfnissen der Allgemeinheit entsprechen, als es bisher vielfach der Fall ist.

* Der Kaufmännische Verein in Sagan ist dem Project einer Fernsprecheinrichtung in Sagan näher getreten. Kommt dasselbe zur Ausführung und wird dann Sagan mit dem Fernsprechnetze der Niederlausitz verbunden, so wächst natürlich auch die Aussicht Grünbergs auf Anschluß an dieses Netz.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Zählung des gesammten Pferde- und Viehbestandes im Kreise Grünberg auf den 10. Dec. festgesetzt ist.

* Die Oder geht seit einigen Tagen mit Grundeis, weshalb in Glogau, Beuthen, Neusalz, Crossen u. s. w. mehrere Röhre zu unfreiwilligem Aufenthalt gezwungen wurden.

* Bei Eintritt des Frostes seien die Eltern, Vormünder und Lehrer darauf aufmerksam gemacht, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten.

* Schöffensitzung vom 5. December. Schöffen: die Herren Maurermeister Rieszier und Mentler Moritz Leonhardt, beide von hier. — Das Dienstmädchen Anna R. von hier hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 1 M. eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil dieselbe am 3. November cr. Nachmittags den Boden des Hauses Postplatz Nr. 15, welcher zum Aufbewahren feuerangefangener Sachen dient, mit unbedeutendem Licht betreten hatte. Sie erhob dagegen Einspruch, er wurde jedoch verworfen. — Die unverhehl. Arbeiterin Emma G., z. Z. wegen einer anderen Sache hier in Haft, war angeklagt im October 1889 zu Grünberg ein Paar der Dienstmagd R. gehörige Strümpfe, welche sie in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Das Schöffengericht erkannte auf drei Tage Gefängnis. — Gegen den Arbeiter Johann Gustav H. aus Scherken-dorf lag die Anklage vor, durch zwei verschiedene selbstständige Handlungen das Vermögen eines hiesigen Kaufmanns um 7,50 M. bzw. 5,63 M. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorpiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregte. Er wurde deshalb zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Der Wiedemuthspächter August M. aus Jonaßberg, Kr. Grünberg, war angeklagt, in der Nacht vom 15. zum 16. Sept. vorsätzlich und rechtswidrig ein Fenster eines dortigen Gärtners durch einen Steinwurf beschädigt zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Der Handels-

mann Paul Sch. aus Schweinig hatte sich wegen Mißhandlung zu verantworten. Er hatte nämlich am 28. September 1889 zu Grünberg 1. seine vor einen Wagen gespannten Hunde öffentlich mißhandelt, 2. die verw. Schuhmacher H. vorsätzlich körperlich mißhandelt und zwar mittels eines Stockes. Das Schöffengericht erkannte wegen Thierquälerei auf 50 M. Geldstrafe event. 10 Tage Haft und wegen Körperverletzung auf 3 Monat Gefängnis. — Der Arbeiter Robert St. aus Grünberg war angeklagt, durch zwei verschiedene selbständige Handlungen Holz- und Bretterabfälle im Werthe von 5 M. einem hiesigen Fabrikbesitzer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. In dieser Sache wurde ein neuer Termin anberaumt. — Der Schneidermeister Friedr. St. aus Rothenburg a. O. stand unter Anklage wegen Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuchs. Deßhalb weiterer Beweisaufnahme wurde die Sache vertagt.

* Die Weinernte in Italien ist verhältnismäßig ungünstig ausgefallen und mit einem Gesamtertrag von 21 139 109 hl noch ziemlich bedeutend hinter den Anfangs September gemachten Anschlüssen (22 368 300 hl) zurückgeblieben. Die Ziffer stellt nur 57,77% einer Mittelernte dar und erklärt sich durch einen ungewöhnlich nassen Herbst und stellenweise durch die Verheerungen von Hagelschlag und Reblaus. Am geringsten war der Ertrag im Venetianischen, in der Lombardie, in Piemont und in Ligurien.

* Ein angeblich sehr guter Wein mit herrlichem Bouquet wird in Californien gebaut und bereits seit Jahren nach China und Japan exportiert. Neuerdings ist eine Gesellschaft gegründet worden, welche die Weine in Europa einführen will. Die Gesellschaft führt den Namen „Californische Weingesellschaft Bremen.“

* Um gefrorene Fensterscheiben rasch abzuhauen, läßt man eine Hand voll Kochsalz oder Nulan in einem halben Liter warmen Wassers auf und bestreicht mittelst eines Borstenpinsels die gefrorenen Scheiben mit der Flüssigkeit. Das Eis verschwindet sofort. Bei sehr heftigem Froste ist es nothwendig, das Fenster so gleich abzutrocknen, sonst beschlagen sie sofort wieder.

* Eine Stube warm zu machen, ist leichter, als dieselbe warm zu halten. Da sei denn betont, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß sich reine Luft auch vielmal länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, auch wenn Tabakqualm oder sonstige Verderbnis der Luft kaum mehr das Atmen gestattet. Die Fenster auf! Eine bis zwei Minuten flotten, frisch winterlichen Zug hindurch, der alle Miasmen hinausjagt, und dann wird man sehen, wie die Wärme rasch wieder die reine Luft erwärmt.

* Das sogenannte rauchfreie „weiße Pulver“, welches von vielen Jägern als Schießmittel auf der Jagd benutzt wird, besteht, wie man der „Dorn. Z.“ schreibt, nicht aus Salpeter, Schwefel und Kohle, ist vielmehr nitrirte Cellulose. Dasselbe gehört also zu denjenigen Sprengstoffen, deren Besitz nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist. Das sogenannte Sprengstoffgeß bedroht den Besitz der Sprengstoffe ohne polizeiliche Genehmigung mit Gefängnis von drei Monaten bis zu zwei Jahren, und es ist den Jägern, die das sog. weiße Pulver verwenden, dringend anzurathen, die polizeiliche Erlaubnis zum Besitz desselben rechtzeitig einzuholen.

* Nach den Bestimmungen der neuen Regierungs-Polizei-Verordnung, worüber wir unseren Lesern bereits Mittheilung machten, haben die Inhaber von Theatern, Circusgebäuden und öffentlichen Versammlungs-Localen spätestens bis zum 28. Februar 1890 der Ortspolizeibehörde revisionsfähige Zeichnungen und Beschreibungen ihrer Locale einzu-reichen. Es betrifft diese Verordnung insbesondere auch die Inhaber von Tanzsälen und sonstigen öffentlichen Vergnügungs-Localen sowohl in den Städten, als auf dem Lande. Da nicht in allen ländlichen Orten Persönlichkeiten vorhanden sind, welche zur Herstellung revisionsfähiger Zeichnungen und Beschreibungen sich eignen, so wird eine zeitliche Vorbereitungen dieser Eingabe an vielen Orten sich dringend empfehlen. Die Ueberschreitung der Frist wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet.

* Nach den Bestimmungen der neuen preussischen Staatsbahnen zum Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands ist dem mit directer Fahrkarte versehenen Reisenden, der in Folge einer Zugverspätung den Anschluß versäumt, gestattet, die Reise auf einer anderen, nach demselben Bestimmungs-ort führenden Staatsbahnstrecke auf Grund der zuerst gelbsten directen Fahrkarte fortzusetzen, wenn dadurch die Ankunft am Bestimmungsort beschleunigt werden kann. Eine Zugabgabe ist von dem Reisenden auch in dem Falle nicht zu leisten, wenn die Weiterbeförderung auf der Hilfslinie in einem Zuge mit höheren Fahrpreisen oder in einer höheren Wagenklasse erfolgen muß. Diese Bestimmungen gelten auch dann, wenn die Gelegenheit zur Weiterreise sich nicht auf einer Hilfsstrecke, sondern auf dem Wege der dauernden Fahrkarte mit einem Zuge bietet, für welchen höhere Preise gelten oder welcher eine beschränktere Zahl von Wagenklassen führt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Begünstigung auch solchen Reisenden zu Theil wird, die, nicht mit einem directen Billet versehen, auf der Station, wo der Anschluß versäumt wird, eintreffen, sondern dort erst neue Billets für die Weiterreise lösen müssen.

* Vom 1. December ab tritt die Argentinische Republik dem internationalen Uebereinkommen vom

1. Juni 1878, betreffend den Austausch von Briefen mit Werthangabe bei. Der Werthbetrag der Werthangabe bei Werthbriefen nach Argentinien beträgt 8000 M. Die Taxe setzt sich zusammen aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht, sowie aus einer Versicherunggebühr von 16 Pf. für je 160 M.

* Die neuen Postanweisungen weisen, der „Deutschen Verkehrszeitung“ zufolge, auf der Rückseite eine von dem bisherigen Vordruck völlig abweichende neue Einrichtung auf. Es sind nämlich die Abgrenzungen für den Ankunftsstempel und für die Nummer des Ankunftsbuches für Postanweisungen nach oben gerückt, und die vordruckte Quittungsformel ist darunter gelegt. Diese Einrichtung bietet Vortheile für die praktische Handhabung nicht allein dadurch, daß sie die Uebereinstimmung mit den Paketadressen und Postauftragsformularen herstellt, bei welchen die Vorzeichnungen für die Ankunftsnummern sich gleichfalls am oberen Ende der Karten befinden; sie läßt auch für Quittung und Bestellvermerke der abtragenden Voten geeigneten Raum. Selbstverständlich ist die Neueinrichtung nicht allein bei den mit neuem Werthstempel versehenen Postanweisungen, sondern auch beim Formular C. 90 — Postanweisungen ohne Werthstempel — durchgeführt.

* Die neuen Marken der Deutschen Reichspost finden im Publikum wenig Beifall. Obgleich sie gut gezeichnet sind, und die Form des Reichsadlers zweifellos erhebliche Verbesserungen aufweist, stehen sie doch in mehrfacher Hinsicht gegen die älteren Marken zurück. Die überaus wichtigen Werthziffern sind kleiner als früher und treten weniger deutlich vor. Während bei den alten Zehnpfennigmarken die 10 in den beiden unteren Ecken zwei Mal und in großen Ziffern angebracht war, steht sie jetzt in der Mitte des unteren Randes nur ein Mal in kleinerer Ausführung. Die Gesamtanordnung der alten Marken war mit ihren fein geschwungenen Linien auch zierlicher als die der neuen, wo steife Bänder, Kreise und Rechteckformen vorherrschen. Der schlimmste Uebelstand aber besteht in dem geringen Farbunterschied der 10- und 50-Pfennig-Marken. Schon bei Tageslicht kommt das Violettblau der ersteren dem Violettbraun der letzteren ziemlich nahe, und Abends lassen sich die beiden Farbentöne fast gar nicht auseinander halten. Da außerdem, mit Ausnahme der kleinen Werthziffer, alle Theile der beiden Markenformen mit einander übereinstimmen, ist Gelegenheit zu unliebsamen Verwechslungen gegeben. Es würde sich daher empfehlen, zum Druck der 50-Pfennig-Marken ein anderes, vielleicht mehr nach Gelb neigendes Braun zu wählen.

* Seitens des Reichs-Postamts ist gestattet, daß Sendungen an die in Reich und Glied stehenden Soldaten bis zum Feldweibel aufwärts, soweit diese Sendungen überhaupt auf Portovergünstigung Anspruch haben, vom Absender mit sogenannten Soldatenbriefmarken besetzt werden dürfen. Diese Marken ersetzen lediglich den bezüglichen Vermerk, sie sind keine Werthzeichen und können käuflich in einzelnen Geschäften bezogen werden. Die Cantinen haben dergleichen Marken angeschafft. Eine Abtempelung der Marken hat nicht stattzufinden, dieselben können also für besagten Zweck immer wieder verwendet werden.

* Ueber die Wirkungen des deutschen Schweine-Einfuhrverbotes auf die deutsche Fleischwaaren-Industrie und deren Export bringt die Hamburger Fleischzeitung „Allzeit voran!“ die nachfolgenden Ausführungen: „Weil die deutsche Fleischwaaren-Industrie das wässerige und schlaffe deutsche Schweinefleisch nicht gebrauchen konnte, wandte sie sich dem Auslande zu; durch die Einfuhrverbote aber wird ihr das untaugliche deutsche Product, welches mit dem dänischen einen Vergleich nicht aushält, mit Gewalt aufgenöthigt, abzugeben davon, daß sie wegen der enormen Vertreibung mit der Industrie anderer Länder nicht concurriren kann. Die Folge davon ist, daß die großen Dauerwurst-Fabriken in Thüringen, Westfalen und Braunschweig, die in anderen Jahren um diese Zeit schon längst arbeiteten, heuer noch still liegen. Welcher Zukunft geht bei solchen Zuständen unsere Industrie entgegen? Die einst so blühenden Hamburger Export-Schlächtereien sind schon vernichtet, denn was die schlechte Qualität des deutschen Schweinefleisches nicht fertig brachte, hat das Einfuhrverbot vollendet. Es ist aber zu befürchten, daß auch der Export von Wurstwaaren, in welchem bisher Deutschland unerreicht dastand, für alle Zeiten vernichtet wird, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt. Jedenfalls werden sich Dänemark, Schweden und Rußland auch diesen Industriezweig aneignen, wie sie sich den der Exportschlächtereien angeeignet haben.“

— Dem königlichen Rentmeister Kretschmer in Freistadt ist bis zu seiner demnächstigen Pensionirung Urlaub ertheilt und mit seiner Vertretung der Regierungs-Civil-Supernumerar Hentschel beauftragt worden.

— Gegen den Arbeiter Fritz Tiohan aus Neusalz an der Oder, geboren am 23. Januar 1871 d. selbst, evangelisch, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Der Erste Staatsanwalt zu Hirschberg ersucht, denselben zu verhaften und an das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern, nach Hirschberg aber zu den Akten J 1374 89 Nachricht zu geben.

— In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Beuthen a. O. wurde dem Magistratsantrage, beim Minister Beschwerde zu führen wegen der vom Oberpräsidenten abgelehnten Anordnung zur Wegschaffung der Hindernisse im Inundationsgebiete jenseits der Oder, beigestimmt.

— Ueber einen äußerst betrübenden Fall von Blutvergiftung berichtet der „B. a. d. O.“ aus

Beuthen a. O. Der Getreidehändler B. hatte einen Sack Getreide auf seinem Rücken ins Haus getragen und sich dabei am Arm eine kleine Verletzung durch eine Nähnadel, die in dem Sack gesteckt haben muß, zugezogen. Ist nun die Nadel unsauber gewesen oder sind durch den Stich sonstige giftige Stoffe in den Arm gedrungen, genug, der Arm schwoll bald stark an und die Geschwulst griff so schnell um sich, daß, trotz Hinzuziehung zweier Aerzte, der so rüstige und vor Gesundheit strotzende Mann in wenigen Tagen dem Tode verfallen war.

— Einen entsetzlichen Fall von Gemüthsverrohung berichtet das „Sag. Wochenbl.“ in Folgendem: „Den Versuch, das ca. 4 Jahre alte Stiefkinder zu vergiften, unternahm dieser Tage ein 13 Jahr alter Knabe in Bielefeld. Dem Vorfahren, dessen Vater im Gefängnis sitzt, war von der auf Arbeit gehenden Mutter die Pflege des Kindes anvertraut. Dieser überdrüssig, nahm er ein Packet Streichhölzer und löste deren giftige Zündmasse in Wasser auf, um es dem kleinen, seiner Obhut übergebenen Geschöpfe einzusüßeln. Die Mutter kam zu rechter Zeit, um das Schlimmste zu verhindern. Das Kind hatte von der Zubereitung bereits gekostet, jedoch noch nicht so viel davon zu sich genommen, daß das Leben gefährdet gewesen wäre. Die Kleine mußte sich wiederholt erbrechen, befindet sich heute aber wieder vollständig gesund.“

— Am Montag Abend entgleiste in der Nähe von Klopschen der Packwagen des Güterzuges 3408. Veranlassung gab der starke Schneefall, welcher sich Nachmittags eingestellt hatte. Der Wagen mußte ausgegipst werden. Der Zug traf mit 135 Minuten Verspätung in Sagan ein.

— Der Thierarzt Carl Schmidt zu Gressen a. O., der bisher die dortige Kreisveterinärstelle commissarisch verwaltete, ist definitiv zum Kreisveterinär ernannt worden.

— Außer in Bunzlau streifen jetzt auch die Löpfergesellen in Muskau und Tschöpseln.

— Die Arbeiter der Luckenwalder Hutfabriken, ca. 800 bis 900 an der Zahl, haben, da eine Einigung in der Lohnfrage nicht erzielt worden ist, den Generalstreik verkündigt. Auch in den Kreisen der Tuchfabrikarbeiter gährt es, wie wir unlängst meldeten, ganz bedenklich und dürfte wohl über kurz oder lang ebenfalls der Streik ausbrechen. Luckenwalde zählt ca. 60 Tuchfabriken mit mehreren Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Aufregung ist derartig, daß von den 20 aus der Umgebung von Berlin dorthin commandirten Gensdarmen noch keiner hat zurückgezogen werden können.

— Der Afrikaforcher Hauptmann Kund ist aus dem Kameruner Hinterlande in Wilhelmsbaven eingetroffen und wird sich demnächst nach seiner Heimathstadt Gdrlitz begeben.

— In Greiffenberg hat eine freisinnige Arbeiterversammlung am Sonntag der freisinnigen Fraction telegraphisch ihren besonderen Dank ausgesprochen für ihr Auftreten während der gegenwärtigen Reichstagsession. Zugleich wird in dem Telegramm der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die nächsten Reichstagswahlen der freisinnigen Partei eine erhebliche Verstärkung bringen mögen.

— Ein in Gubrau in Garnison stehender Rekrut (Kürassier), welcher bereits fünfmal desertirt ist, war vor einigen Tagen wieder einmal verschwunden. Gutsbesitzer Bratke in Alt-Gubrau fand denselben auf seinem Heuboden und sorgte für den Transport des Deserteurs nach Gubrau. Der Flüchtling hat sich beide Füße erfroren. Derselbe ist von Beruf Schmied und aus Liegnitz gebürtig; er ist nach Lissa transportirt worden, um demnächst vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. Der Grund seiner wiederholten Desertion soll in unüberwindlicher Abneigung gegen das Meiden zu suchen sein.

— Infolge Entgleisung stürzte gestern auf dem Bahnhof zu Sobrau O.-S. die Locomotive eines Rangirzuges die Böschung hinab. Der Locomotivführer, der Heizer und ein Bahnmeister blieben todt.

Bermischtes.

— Nordpol-Expedition. Wie das in Christiania erscheinende „Morgenblatt“ meldet, habe sich der Kaufmann Oscar Dickson (Göteborg) bereit erklärt, die Kosten einer Nordpol-Expedition unter Dr. Nansen's Leitung zu bestreiten. Wie verlautet, sei Dr. Nansen bereit, die Expedition zu unternehmen, jedoch sei es noch ungewiß, ob derselbe das Anerbieten Dickson's annehmen werde, da allgemein gewünscht werde, daß die norwegische Regierung die Kosten bestreite.

— Eine furchtbare Nitroglycerin-Explosion ereignete sich nach einer New-Yorker Meldung am 30. v. M. in Dil City. Alle umliegenden Häuser und Scheunen wurden demolirt und drei Personen getödtet. Drei riesige Gashäuser wurden 100 Fuß gehoben und zerplüthert. Wie wurde 1000 Fuß vom Schauplatz der Explosion entfernt durch die Gashütterung getödtet.

— Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am letzten Donnerstag den District Belfort in Süd-Karolina heim. Neun Personen wurden getödtet und 20 bis 30 schwer verletzt. Häuser wurden umgeweht und die stärksten Bäume entwurzelt. Eine Fabrik, in welcher eine Hochzeit gefeiert wurde, ward zerstört; die ganze Hochzeitsgesellschaft ist verunglückt.

— Theaterkatastrophe. Wie dem „Standard“ aus Shanghai telegraphirt wird, ist in Wienhien (Provinz Schantung) während einer Theatervorstellung eine Zuschauertribüne zusammengegestürzt, wobei gegen 200 Personen das Leben einbüßten.

Ein größerer Versuch mit elektrischem Streiflicht wurde neulich auf dem Übungsplatz der Luftschiffer-Abtheilung bei Schöneberg gemacht. Das elektrische Streiflicht soll dazu dienen, während der Nacht größere Strecken abzuleuchten. Auf dem Platz ist zu diesem Behufe ein dreifüßiges Gerüst als Ersatz für den Fesselballon errichtet. Auf diesem Gerüst befindet sich die mit starken Reflectoren versehene elektrische Bogenlampe, während der fahrbare Dynamoapparat mit der Dampfmaschine auf der Erde steht. Der Erfolg der Übung war bei den Witterungsverhältnissen ein sehr guter. Das mit dem Apparat beleuchtete Dorf Briz erschien noch in tagesheller Beleuchtung und bis auf Entfernungen von mehr denn eine Meile konnte man größere Massen deutlich verfolgen.

Ueber den Angriff eines Königsadlers auf ein Kind wird aus dem Dorfe Dalm-Kamisch, 10 Werst von Teodofia, folgendes berichtet: Einer Bäuerin, die eben aus ihrem Hause getreten, folgte ihr zweijähriger Sohn und blieb etwas hinter der sich beeilenden Mutter zurück. In demselben Augenblicke

kreiste über dem Dorfe ein aus der Steppe verschlagener mächtiger Königsadler, welcher sich auf das Kind stürzte und seine Fänge in den Kopf des Kindes schlug. Die nur einige Schritte vorausgehende Mutter kehrte bei dem fürchterlichen Geschrei des Knaben um und eilte demselben zu Hilfe. Der Knabe mußte dem Adler wohl zu schwer gewesen sein, denn er vermochte sich mit der Last nicht in die Höhe zu heben, und so gelang es der Mutter und herbeieilenden Nachbarn, mit Knütteln und Steinen dem Räuber sein Opfer wieder abzulagen. Der ganze Kopf des unglücklichen Knaben ist mit tiefgehenden Rissen bedeckt und das Nasenbein gebrochen; jedoch hat er keine ernstlichen Wunden davongetragen und befindet sich außer Gefahr.

Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 5. December. Der Kaiser sandte an Emin Pascha und Stankeu ein Telegramm, worin

er denselben zur Beendigung ihrer Reise Glück wünscht und ihnen den Willkommen in der civilisirten Heimath bietet.

Wetterbericht vom 4. und 5. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wendlung 0-10	Niederschlag
9 Uhr Ab.	762.3	- 1.5	NE 2	98	10	
7 Uhr Morg.	764.0	- 1.6	ENE 2	98	10	
2 Uhr Nm.	764.7	- 0.8	ENE 2	85	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden - 2.5°

Witterungsaussicht für den 6. December.

Erhöht, zeitweise neblig, Frostwetter ohne wesentliche Niederschläge.

Vanille, Hirschhornsalz, Citronenöl, Citronat, frisch,
empf. Drogenhdl. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Sent frisch eingetroffen:
Riesen-Büchlinge.
M. Finsinger.

Frischen Schellfisch u. Kablian, grünen Sering, Riesenbüchlinge, Kieler Speckbüchlinge, Sprossen, Plunders billig bei Fr. Sommer.

Extrafeines Rind- u. Kalbfleisch
Koscher
empfiehlt A. Schulz.

Gewürze, Gewürze,
ganz, sowie gemahlen, garantiert rein, empf.
H. Neubauer, Drogenhandlung, Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

In Festgeschenken:
Alle abgelag. Cigarren in 50- und 100-Kisten, außerordentlich leicht!
Otto Linckelmann.

Der wahre Jacob!
vorzügliche 5-Pfg.-Cigarre, leicht und angenehm, Mittel-Facon.
J. F. Mangelsdorff, Poststr. 1/2. Tabak- und Cigarren-Special-Geschäft.

la. Virginia-Lederfett,
anerkannt beste Jagdstiefelschmiere, empfiehlt Julius Peltner.

Zum Selbstkostenpreis:
Neue Cylinderuhren, gut gehend, Wand- u. Stuhuhren, auch gute Sorten; Zalmis u. silb. Ketten, Kapseln, Gläser u. s. w. wegen Aufgabe des Uhrengeschäfts.
Niederstraße 27.

Tabakpfeifen, Cigarrenspitzen, Schnupftabakdosen, Schachspiele, Stickschrauben, Spazierstöcke
empfehle sehr billig.
Ad. Röhrich, Niederstraße 8.

Petroleumlampen
jeder Art mit nur prima Brennern, alle Neuheiten in Lampenbrennern empfiehlt
E. Schulz jr., Reuthorstr. 1.

Beste Nähmaschinen
zu soliden Preisen, Flügel-, Zanche- und jede andere Pumpe
bei J. Nierth.

Theater in Grünberg
im Saale des Herrn Flnke.
Einmaliges Gastspiel
der auf einer Tournee begriffenen, aus 25 Personen bestehenden Gesellschaft der Direction S. Redlich
Freitag, den 6. December 1889.

Mit vollständig neuen, streng historischen Kostümen. Sämtliche Kostüme sind neu und in dem Atelier von Hermann Blume in Hamburg angefertigt.
Bedeutendste Novität der Gegenwart!

Die Quikows.

Großes vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Repertoriastück des königlichen Schauspielhauses in Berlin.
Ich habe Alles aufgeboten, um die Inszenierung dieses großen patriotischen Stückes, welches auf Allerhöchsten Befehl so viele Darstellungen in Berlin erlebte, in würdiger Weise zu ermöglichen und dasselbe bereits in vielen guten Theatern Preußens mit Erfolg aufgeführt.

Preise der Plätze:
Tages-Verlauf: Sperrsitze 1.50 Mk., I. Platz 1 Mk., II. Platz 75 Pfg.
An der Abend-Kasse: Sperrsitze 1.75 Mk., I. Platz 1.25 Mk., II. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pfg.
Nur einmalige Aufführung.
Anfang präcise 8 Uhr.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
S. Redlich, Director.

Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn F. W. Zesch und beginnt bereits mit dem heutigen Tage.

M. Freudenberg,
Handschuh-Special-Geschäft,
Postplatz 5,
bietet den geehrten Herrschaften von Grünberg und Umgegend eine reichhaltige Auswahl sehr empfehlenswerther
Weihnachts-Geschenke.

Trauerhüte in reicher Auswahl, sowie auch sämtliche Arten von Winterhüten
empfehle einer geneigten Beachtung.
F. Binder, Herrenstraße.

Braunkohlen-Brikets
empfehlen als bestes und billigstes Heizmaterial zum Preise von 63 Pfg. pro Centner ab Fabrik und 70 Pfg. pro Centner frei Haus.
Kleinere Mengen ab unserer Niederlage Berlinerstraße 75, zum Centnerpreise von 70 Pfg.
Grünberger Grubenverwaltung.

Brauerei Ochel-Hermsdorf.
Den geehrten Herrschaften und Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich die Brauerei nebst Schankwirtschaft des Rittergutsbesizers Neufeld zu Ochel-Hermsdorf gepachtet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur stets für gutes Bier, sowie für Speisen und Getränke Sorge zu tragen und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Achtungsvoll und ergebenst
Paul Wolfram, Brauer u. Gastwirth.

Künstliche Zähne,
Plomben, Zahnreinigen, Zahnschmerz beseitigen, Zahnziehen schmerzlos.
F. Deckert, pract. Zahnkünstler, Niederstraße 27.
Für Arme: Dienst, Freitag, Sonnt. 12-1.
Behandlung unentgeltlich.

Parfümerien, ächte Eau de Cologne verschiedener Marken, Toilette- u. medicinische Seifen, Pomaden empf. Drogenhdl. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Winder Schlitten
empfiehlt billigt
Ad. Theile Nachf.

Paffendes, billiges und nützliches Weihnachts-geschenk für Jung und Alt.
Visitenkarten, 100 Stück von 50 Pfg. an bis zu den elegantesten,
Monogrammpressungen auf Briefbogen und Couverts in den schönsten Ausführungen, liefert schnell u. billig
Otto Dehmel jun.,
Buchbinderei, Berlinerstraße 90.

Korb- waaren, Korb- stühle, Puppenwagen u. Schlitten
in großer Auswahl empfiehlt
H. Billig.

Wasserdichte Bett-Einlagen
in allen Größen, bestes Fabrikat, empfiehlt
M. Freudenberg.

Leichendecken u. Sterbehenden.
Heinr. Peucker.

Syndetikon!
Flüssiger Leim, ist stets fertig zum Gebrauch, klebt, leimt, kittet alles, ist dauerhaft und unzerbrechbar!
Allein echt zu haben in Originalflaschen zu 25 und 50 Pfg. im
50 Pfg.-Bazar
von
Otto Linckelmann.

Gebundene Blanche-Virnen u. Pflaumen verkauft Fr. Augsbaach, Breitestraße 67.
86r N.-u. W. 80, g. 87r 55 pf. Wdth. Adhler.
84r N. u. W. 70 pf. Aug. Brucks, Breitestr.
85 N., 86r W. 80 pf. Gustav Fritze, Hinterstr.
G. 87r W. 2. 60 pf. Otto Burucker.

Weinausschank bei:
B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.
August Schulz, Unt.-Fuchsb., 87r 60 pf.
Schmid Lehmann, Holzmarktstr., 88r 60 pf.
Pietich, Neustadtstr. 28, 86r 80 pf.
Hugo Mustroph, Ring, 87r 60 pf.
Frau Augspach, Brtestr., 84r N.-u. W. 80.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am 2. Advent-Sonntage.
Collecte für den Landdotations-Fonds.
Vormittags 8 Uhr: Herr Pastor prim. Lonicer.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor sec. Gleditsch.
Vormittags 8 Uhr: Abendmahlsfeier und Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Evangelisch-Luth. Kirche.
Freitag Abend 8 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag den 2. Advent.
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Gedert.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.
(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag verließ am Dienstag den von der freisinnigen Partei eingebrachten Antrag auf Einführung gesetzlicher Bestimmungen gegen das Arbeitsbuch resp. den Abkehrschein der Bergleute. Abg. Schmidt-Glücksfeld (Hr.) begründete eingehend diesen Antrag, indem er die gerade bei den Bergarbeitern herrschenden Mißstände hinsichtlich des Abhängigkeitsverhältnisses der Bergarbeiter von den Grubenbesitzern anschaulich darlegte. Er zeigte an einer Anzahl von Beispielen, wie es seit einer Reihe von Jahren Sitte geworden sei, den mißliebigen Arbeitern durch besondere Merkzeichen in den Entlassungsscheinen die Möglichkeit zu nehmen, auf andern Zechen Arbeit zu erhalten, und machte die dadurch entstandene Unzufriedenheit zum großen Theil für den letzten Bergarbeiterstreik verantwortlich, umso mehr, als auf Grund dieses Abhängigkeitsverhältnisses die Bergarbeiter außer Stand gesetzt sind, auch Unbilligkeiten bei Lohnzahlungen entgegenzutreten. Im Anschluß daran betonte Redner die Nothwendigkeit, eine Vermittelungsinstanz zu schaffen, um in Zukunft Zwistigkeiten in gerechter Weise zu schlichten. Der socialdemokratische Abg. Frohme bestätigte an der Hand des ihm zur Verfügung stehenden Materials das Vorhandensein der geschilderten Mißstände. Auch der Redner des Centrums, Abg. Franz, erkannte an, daß gegen derartige mißbräuchliche Benutzungen des Abkehrscheines gesetzliche Maßregeln geboten seien, hielt dagegen die Beseitigung des Abkehrscheines nicht für angemessen und erklärte sich aus diesen und sonstigen formellen Gründen gegen den Antrag. Die Vertreter der Zecheninteressenten Abg. Leuschner-Giesleben (Mp.) und Abg. Kleine-Dortmund (nl.) machten sich die Bekämpfung des Antrages leicht, indem sie, ohne sich auf eine tatsächliche Widerlegung einzulassen, einfach behaupteten, die Mißbräuche, wie sie geschildert seien, lägen nicht vor, und den Bergarbeiterstreik nicht auf eine wirklich vorhandene Unzufriedenheit der Bergarbeiter mit ihrer Lage, sondern lediglich auf äußere Beeinflussungen zurückführten.

Gestern führte der Reichstag die erste Beratung des freisinnigen Antrages über den Abkehrschein der Bergleute nach fünfständiger Debatte zu Ende. Von besonderem Interesse waren hierbei die Ausführungen des Abg. Hammacher, des Vorsitzenden des Vereins für die bergbaulichen Interessen für Rheinland und Westfalen. Derselbe trat zwar nach Möglichkeit für die Grubenbesitzer und Zechenverwaltungen ein und behauptete vor allem auch, daß dieselben in allen Punkten ihre Zusicherungen gegenüber den Arbeitern gehalten hätten, hielt es aber doch für angemessen, einen Mahnruf an die Arbeitgeber zu richten, sich nicht auf eine höhere Gesellschaftsstufe als die Arbeiter zu stellen, um von dieser aus eine persönliche Einigung mit denselben zu vermeiden. Abg. Hammacher mußte auch das Verdienst der freisinnigen Abgg. Schmidt und Dr. Baumbach um die Beilegung des Arbeiterstreikes in allen Punkten anerkennen. Derselbe gab zugleich der Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Regierung zu der vorliegenden Frage keine Stellung genommen hat. Daraufhin entschuldigte sich der Staatssecretär von Bütticher damit, daß der Bundesrath sich über den Antrag noch nicht habe schlüssig machen können, und daß außerdem, weil die von der preussischen Regierung veranstaltete Enquete noch nicht abgeschlossen sei, kein hinreichendes Material vorliege. Abg. Windthorst hielt diese Entschuldigung für nicht ausreichend, da beim Ernst der Sache eine Noth thue. Abg. Stöckel verwahrte die Centrumpresse gegen den Vorwurf, die Unzufriedenheit der Arbeiter geschürt zu haben. Der nationalliberale Abg. Haarmann erklärte nach Analogie der früheren Ausführungen des Abg. Kleine alle Angaben über ungerechte Behandlung der Bergarbeiter für Uebertreibung. Demgegenüber hob jedoch der freisinnige Abg. Dr. Baumbach in dem Schlusswort für den Antrag nochmals die bei den Abkehrscheinen zu Tage getretenen Willkürlichkeiten zusammenfassend hervor und sprach die Erwartung aus, daß angesichts der immer steigenden Unzufriedenheit der Bergarbeiter nun auch die Arbeitgeber Alles thun würden, eine Versöhnung zu versuchen. — Die zweite Beratung des Antrages wird demnächst im Plenum stattfinden. — Heute kommt der Etat des Reichseisenbahnamts mit dem dazu gestellten freisinnigen Antrage über die Kohlentarife zur Beratung.

Die Budgetcommission des Reichstags hat den gesammten Militäretat durchberathen und nur unbedeutende Abstriche gemacht. Der Vorsitzende der Commission v. Bennigsen theilte mit, daß der Beginn der dritten Lesung des Etats im Plenum erst nach Neujahr zu erwarten sei.

Die Socialistengesetz-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung den § 24 der Regierungsvorlage (Ausweisungsbefugnis) endgiltig abgelehnt und schließlich das ganze Gesetz aber (ohne Ausweisung) als dauernd angenommen.

Die Spionin.

Von Wilhelm von Mecke.

„Mein erster Besuch!“ sagte der junge Mann, während er sich eine Cigarre anzündete. „Gestern Abend erst angekommen. Delicidie Reise gehabt, mit einer Pariser Modistin, denken Sie nur! Köstliches

Geschöpf, sag' ich Ihnen. In Wirbellen Bekanntschaft gemacht, wo sie von den Zollbeamten hinarbeitet wurde. Günstige Gelegenheit, galant zu sein und Mitterdienste zu leisten. Hundertfünfzig Rubel Zoll für sie ausgelegt, die ich natürlich nicht wieder gesehen habe. Ein Mitterdienst, den eine Pariserin zu belohnen weiß. Ha! Ha! Ha! — Aber wie geht's, mein Fürst? Sie sind gesund, ja? Ich sehe Sie und frage Sie noch.“

„Ich danke Ihnen, man lebt so. Aber Sie, Wassili Andrejitsch? Sie waren im Auslande. Wie hat es Ihnen gefallen?“

„Delicidie, Alexander Nikolajitsch! Delicidie! Vier Wochen Schweiz, — August nämlich — vier Wochen Italien — September — vierzehn Tage Monaco — ach! Monaco! Kennen Sie Monaco, Alexander Nikolajitsch?“

„Nein.“

„Großartig, großartig! Die Natur, wunderbar, sag' ich Ihnen. Nichts als Meer, Felsen, Palmen, Orangen, Hotels, Spielfläche, Koffeten und Croupiers, — ach, es giebt nur ein Monaco! Habe vierzehntausend Franken an der Roulette verloren und mich für hunderttausend Rubel amüßert. Bei Gott, königlich amüßert. Dann sechs Wochen in Paris. Warum habe ich meine Zeit in der Schweiz verloren!“

„Dort hat es Ihnen also nicht gefallen. Wo waren Sie?“

„In der Schweiz? Ja, überall. Am Vierwaldstätter See, in Interlaken, am Genfersee, im Rhodethal, und Gott weiß, wo sonst noch. Immer dasselbe, lieber Freund, immer dasselbe. Die Berge fast alle gleich hoch, nur mit dem Unterschiede, daß die einen mit Schnee bedeckt sind und die anderen nicht. Bin ich ins Ausland gereist, um Schnee zu sehen? Was sagen Sie, Alexander Nikolajitsch?“

„Sie haben ganz Recht. Das hat man hier billiger.“

„Wie denn nicht? Uebrigens thaut es heute. Unangenehmes Wetter! Was ich sagen wollte, ja, einmal und nie wieder. Den Pilatus bei Luzern, wissen Sie, er heißt so von dem österreichischen Gouverneur, der den Wilhelm Tell erschossen hat. Dann war ich am Genfer See und sah Chillon, wo Byron gefangen saß. Byron, mein Lieblingsdichter, Sie wissen ja, Alexander Nikolajitsch, wie ich für ihn schwärme.“

„Also in Paris hat es Ihnen am besten gefallen?“

„Ach — ich sage Ihnen ja, es giebt nur ein einziges Paris. Théâtre français, Bal Mabille, Champs Elysées, Bois de Boulogne, Boulevard, Café anglais, Chambre séparée, Champagner, Pariserinnen, kleine Häße, kleine Händchen, Stumpfnäschchen, bligende Augen, — ach, Paris!“

Wassili Andrejitsch lehnte sich in den Fauteuil zurück und schloß die Augen, um sich in die Erinnerung an schöne Tage zu versetzen.

„Und Berlin? Haben Sie Berlin gesehen?“

„Was fällt Ihnen ein? Ich bin auf der Hin- und Rückreise, immer nur durchgefahen. Es sind mir zu viel Deutsche dort.“

Er lachte hell auf über seinen gelungenen Witz. „Sie wissen, ich liebe die Deutschen nicht“, setzte er dann hinzu, indem er die Spitzen seines Schnurrbartes drehte.

„Aber wenn Sie sich in Paris so gut amüßert haben, so wird Ihnen Petersburg langweilig vorkommen, mein lieber Freund“, bemerkte der Fürst, der die letzte Aeußerung seines Besuchers nicht weiter beachtete.

„Was denken Sie? Ganz und gar nicht! Mich in Petersburg langweilen? Das ist ganz unmöglich. Wo ich so viele Bekannte habe? Wo ich in allen Salons zu Hause bin? Wo ich überall so gerne gesehen bin? Raum bin ich da, so erhalte ich eine Einladung zum Fürsten Schumenev. Sie kommen doch auch?“

„Ich glaube nicht.“

„Ach, das ist schade. Sie verlieren dabei, mein Fürst. Ganz Petersburg wird ja da sein. Man spricht von 500 Einladungen. Alles trifft sich dort, vom Minister bis zum Titularrath. Wichtig, richtig, ich muß doch vorher noch eine Anstandsvisite machen, oder wenigstens meine Karte abgeben. Also verzeihen Sie, mein Freund, wenn ich schon gehe. Und überlegen Sie sich's. Kommen Sie zu Schumenev's. Man wird auch tanzen und die schönsten Damen von Petersburg werden da sein. Adieu, mon cher ami! Und sehen Sie erst einmal diese Hand- schuhe an. Aus Paris mitgebracht. Die neueste Form! Man braucht sich nicht mit Knöpfen zu quälen, die jeden Augenblick abpringen. Man zieht an dem Schnürchen, sehen Sie, und das Ding schließt fester wie ein Knopf. Praktisch, nicht wahr? Kann Ihnen ein halbes Duzend abgeben, wenn Sie wünschen. Wir haben ja wohl die gleiche Nummer? Also auf baldiges Wiedersehen, Alexander Nikolajitsch! Au revoir, mon ami, au revoir!“

Obwohl der Fürst sich erhoben hatte, war Wassili Andrejitsch, nur einen Duf von dem feinsten Parfüm zurücklassend, wieder verschwunden.

„Russische Jugend“, murmelte der Fürst vor sich hin, indem er gähmend wieder auf den Divan zurück- sank. Dann schlug eine Glocke an, die aus dem Tische stand. Ein Diener erschien. Bitte den Herrn Inten- danten, daß er sich auf einen Augenblick zu mir be- mühen möge. Ich bin für Niemanden sonst zu Hause, hörst Du!“

Der Diener verschwand so geräuschlos, als er gekommen war und gleich darauf trat der Intendant Waldert ein.

Der Fürst hatte sich mittlerweile erhoben und nahm seinem Intendanten gegenüber, den er durch eine Hand- bewegung zum Sitzen eingeladen hatte, auf dem Fauteuil Platz, den eben noch das parfümierte Haar Wassili Andrejitsch in eine Wolke von Wohlgeruch gehüllt hatte.

Der Intendant war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, ehrerbietig Demjenigen gegenüber, in dessen Dienst er stand, ohne unterwürdig zu sein, fest und sicher in seinem Auftreten, wie sich ein Mann giebt, der das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und eines guten Gewissens hat, kurz und bestimmt in seiner Rede, mit freien und offenen Zügen, und mit einem Auge, aus dem Geradheit und Ehrlichkeit blickt, so war der Mann, der ganz dazu geschaffen schien, das Vermögen eines Aristokrat zu verwalten, der für Geschäfte kein Verständniß besaß und sich auf die Ehrlichkeit seiner Beamten ver- lassen mußte. Wie schwer es ihm auch bei der ver- schwenderischen Lebensweise des Fürsten geworden war, dieses Amt zu verwalten, er war in den Vorstellungen, die er ihm machte, nie weiter gegangen, als es seine Pflicht war. Er hatte dem Fürsten kein Geßl daraus gemacht, wohin die Fortsetzung dieser Lebensweise ihn nothwendigerweise führen müsse, und da seine War- nungen nicht beachtet wurden, so hatte er um seine Entlassung gebeten. Der Fürst hatte dieses Geßl damit beantwortet, daß er den Gehalt des redlichen und ihm treu ergebenen Beamten erhöhte und ihn bat, wenigstens so lange noch bei ihm zu bleiben, als er in der Lage sei, diesen Gehalt auszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Eine Brücke über den Kanal zwischen Eng- land und Frankreich soll erbaut werden. Dem französischen Arbeitsminister ist am Dienstag das Geßl einer englischen Gesellschaft um Ertheilung der Con- cession zum Bau einer Brücke über den Kanal zu- gegangen. Sollte die Gesellschaft der Erlaubniß seitens des englischen Cabinets schon sicher sein?

— Der Ausstand der Dockarbeiter in Bristol ist durch Vermittelung beigelegt worden.

— Der Mörder der Wittve Stehl in Berlin ist der Neffe derselben, welcher in einem Berliner Möbelgeschäft beim Aufladen behüßlich war. Der Bursche heißt Max Kartsburg und ist in Laage im Mecklenburgischen verhaftet worden.

— Giftmord an 80 Ehegatten. Einer der fürchterlichsten Criminalfälle, welche jemals die Justiz beschäftigt haben, ist vor dem Groß-Verdiktgericht Ver- hängnis anhängig: es ist nämlich gegen nicht weniger als 80 Personen aus dem serbischen Dorfe Melencze die Anklage wegen Giftmordes erhoben worden. Es handelt sich hier um Frauen, die ihre Gatten durch Gift aus dem Wege geräumt haben. Das Gift erhielten diese mordfüchtigen Frauen von zwei alten Weibern, die einen schwungvollen Handel mit diesen Ingredienzen betrieben, und zwar hielten sie dieselben eine ganze Auswahl von Giften, eine förmliche Apotheke, und hatten es im Laufe der Jahre, indem sie sich das Gift gut bezahlen ließen, zu ansehnlichem Vermögen gebracht. Diese zwei entsetzlichen Kreaturen, Sofia Jovanovitch und Anna Minitch, sind der irdischen Gerechtigkeit entrückt worden, da sie in der Untersuchungshaft gestorben sind. Das verbrecherische Treiben erstreckt sich auf Jahre hinaus und mußte die Untersuchung, da ein Beweis über eine gewisse Zeitgrenze hinaus nicht herstellbar ist, ein- geschränkt werden. Die Behörde begnügte sich mit der Erhumirung von achtzehn Leichen, obzwar die Zahl der gemordeten Ehegatten mit 80 angenommen wird. Die Entdeckung des Verbrechens wurde durch eine gewisse Draga Kufin herbeigeführt, welche ihren Gatten vergiftete, aber von Reue gefoltert ein Geßändniß ablegte.

Berliner Börse vom 4. December 1889.

Deutsche	4 1/2 % Reichs-Anleihe	107,60 Bz. B.
	3 1/2 % dito	103,20 Bz. B.
Preuß.	4 % consol. Anleihe	105,70 Bz. B.
"	3 1/2 % dito	103,60 Bz. B.
"	3 1/2 % Präm.-Anleihe	157 Bz. B.
"	3 1/2 % Staats-Schuld.	100,30 Bz. B.
Schles.	3 1/2 % Pfandbriefe D.	100,50 Bz. B.
	4 % Rentenbriefe	104,30 Bz. B.
Pöfener	3 1/2 % Pfandbriefe	99,90 Bz. B.
"	4 % dito	100,80 Bz. B.

Berliner Productenbörse vom 4. December 1889.

Weizen 185—199. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittlerer schlesischer —, feiner schlesischer 166—170.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Um schnell und sicher zu genesen.

ist es das vornehmste Erforderniß, dem durch Krankheit entkräfteten Körper keine Nahrung zuzuführen, welche die Verdauung erschwert. Die Nahrungszufuhr soll aus kräftigenden, leichtlöslichen und stärkermehrfreien Stoffen bestehen. Ein solches Nahrungsmittel ist Frank's Avenaola, jenes in seinen Vorzügen von keinem andern Nahrungsmittel übertroffene best dehydrirte Haferproduct der Neuzeit, das, ebenso angenehm im Geschmacke wie viel- gestaltig in der Zubereitung, berufen ist, die rationellste Speise für Magenleidende, Ruhr- und Typhuskranke zu sein. Frank's Avenaola ist zu M. 1,20 die Dose erhältlich in Grünberg i. Schl. bei D. Liebeherr, Jul. Peltner.

Bekanntmachung.

In Betreff der Veranlagung zur Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Abrechnung von Schuldzinsen bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens nur insoweit stattfindet, als das wirkliche Bestehen der Schulden und der Zinsverpflichtungen nach der gewissenhaften Ueberzeugung der Veranlagungsorgane keinem begründeten Zweifel unterliegt. Die Steuerpflichtigen können zwar nicht angehalten werden, behufs ihrer Einschätzung Angaben über ihre Schuldverhältnisse zu machen, indessen bleibt es ihnen unbenommen, freiwillige Angaben hierüber zu machen, um zu verhüten, daß die Berücksichtigung der Schuldzinsen bei der Einschätzung unterbleibe oder nach irriger Annahme erfolge.

Da mit der Veranlagung für das Etatsjahr 1890/91 in Kürze begonnen wird, so können derartige freiwillige Angaben nur dann noch berücksichtigt werden, wenn sie innerhalb der nächsten 8 Tage uns in schriftlicher Form zugehen.

Grünberg, den 3. December 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Hierorts sind sofort 2 Nachtwächterstellen zu besetzen. Das Gehalt beträgt 40 M. monatlich. Die Anstellung erfolgt zunächst 3 Monate auf Probe. Geeignete, nicht über 45 Jahre alte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Führungs-Atteste alsbald bei uns melden. Personen, welche gute Militärapapiere besitzen, erhalten den Vorzug.

Grünberg, den 4. December 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Bei den städtischen Kassen sind ca. 30 000 M. zur Anlage in pupillarisch sicheren Hypotheken zu 4 Prozent Zinsen disponibel.

Grünberg, den 4. December 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. December, früh 9½ Uhr, sollen auf Auktionen Revier:

7 Hmtr. Kiefern Scheitholz,
26 „ „ „ „ Knäppelholz,
103 Hufen Durchforstungsstangen
meistbietend verkauft werden.

Anfang: am Krautgarten.

Grünberg, den 5. December 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1890 von der unterzeichneten Gerichts-Abtheilung und der Gerichts-Schreiberei III bearbeitet werden.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in besagte Register erfolgt durch: den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, die Schlesische Zeitung und die hiesigen Localblätter.

Grünberg, den 2. December 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Geschworenen-Verein.

Montag, d. 9. Decbr., Abends 8 Uhr, in der Ressource parterre rechts:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassen-Bericht.
2. Beschlußfassung über die Höhe der zu gewährenden Dividende.
3. Antrag auf Aenderung der Statuten § 1 und § 8.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren.

Grünberg, 5. December 1889.

Der Vorsitzende,
Dr. Fluthgraf.

Die bekannte Person, welche am Sonntag meinen Ueberzieher auf dem Schießbause verkauft hat, wolle denselben wieder dorthin bringen, sonst werde ich gerichtlich einschreiten.

F. G.

Unwiderruflich vom 14. bis 17. Decbr. cr.

Weihnachts-Ziehung

der Grossen Lotterie zu Weimar.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit.

Berlin W., Leipzigerstr. 103. 4953 Gewinne zus. - 70 000.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne.	Werth.
1 à 50 000	= M. 50 000.
1 - 10 000	= - 10 000.
1 - 5 000	= - 5 000.
1 - 3 000	= - 3 000.
3 - 1 000	= - 3 000.
5 - 500	= - 2 500.
10 - 300	= - 3 000.
10 - 200	= - 2 000.
15 - 100	= - 1 500.
5000 Gew.	W. M. 150 000.

Die Vaterländische Feuer- und Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Abchlüssen aller Art, indem ich mich erbreite, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Grünberg, den 1. December 1889.

Marcus Gärtner, Gastwirth u. Bauunternehmer.

Nachruf.

Nach kurzem aber schwerem Krangelager verschied gestern der **Königliche Kanzlei-Rath Vogt** hierselbst. Er war ein offener biederer Charakter, ein gewissenhafter Beamter und uns deshalb ein lieber College. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Grünberg, den 4. December 1889.

Die Bureau- und Kassen-Beamten des
Königlichen Amtsgerichts.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Vater und Onkel, der Canzleirath

Alexander Vogt,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Grünberg, den 3. December 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonnabend Nachmittags 3 Uhr.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden die verw. Frau Schuhmachermstr.

Bertha Horn

geb. Hoffmann.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Grünberg, den 5. December 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holz-Verkauf.

Es sollen aus dem Schutzbezirk

Bobernig:

a. Vorfähriger Einschlag:
3 rm Eichen-Altholz, 1 rm Eichen-Scheit, 27 rm Linden-Scheit, 3 rm Linden-Alst., 4 rm Linden-Stockholz, 5 rm Erlen-Scheit, 500 rm Kiefern-Heißig;

b. Diesjähriger Einschlag:
25 rm Eichen-, 15 rm Buchen-, 10 rm Birnbaum-Heißig, ca. 1613 rm Kiefern-Stangen-Heißig

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 10. December, Vormittags 10 Uhr,

im Müller'schen Gasthause zu Bobernig angesetzt ist.

Das zum Verkauf kommende Holz wird der Niederbeamte auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.

Deutsch-Wartenberg, den 2. December 1889.

Das Forstamt der Herrschaft
Deutsch-Wartenberg.

Stroh wird bis auf Weiteres nicht mehr gekauft.

Züllichau, den 4. December 1889.

Königliches Proviant-Amt.

Ein Schlitten-Untergestell ist billig zu verkaufen bei

Rosdeck.

Ein geräumiges

Grundstück,

vorzüglich gelegen, an zwei Straßen in der Nähe des Bahnhofes, geeignet für jedes Geschäft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten bis 14. December cr.

Freystadt in Niederschlesien, den 30. November 1889.

Der Magistrat.

Leisern. Ofen m. Rohren z. verk. Mühlweg 1.

Dom. Schweinitz II.

kommt Montag, den 9., u. Montag, den 16. December, mit

Fichten-Christbäumen nach Grünberg auf den Glasierplatz.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt Burgstraße 11 wohne, im Hause der Frau Kube. **Reinhold Kupke, Schuhmachermeister.**

Eine Stube mit Küche zu vermieten Große Bergstraße 17a.

Eine Unterstube ist vom 1. Januar ab zu vermieten Krautstraße 39.

1 möbl. Zimmer zu verm. Brotmarkt 6.

Eine Wohnung für 90 Mark p. 1. Januar zu vermieten Niederstraße 61, 2 Treppen.

2 Korbmacher-Gesellen auf grüne Arbeit finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung bei

Theodor Priefer, Korbmachermstr., Groß-Heichenau b. Naumburg a. B.

1 Schuhmachergesellen sucht **Hermann Wiesner, Niederstr. 58.**

Ein tüchtiger **Wasserfächler** findet auf kurze Zeit Beschäftigung. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht pr. bald Haushälter, Rutscher, Mädchen f. A. durch Fr. Senfleben, Maulbrstr. 1.

1 Lehrling verlangt p. bald oder Ostern **E. Schulz jr., Altmeynstr.**

Mädchen für Alles sucht und **3 Kinderfrauen** empf. **Mietzfrau Kaulfürst, Niederstr. 29.**

M. 2000 auf eine Häuser-nahrung zur l. Stelle per 1. Januar 1890 oder bald zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gummi-Schuhe

in bester Qualität empfiehlt

Ad. Theile Nachf.

Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel,

Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450

Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum, ff. Gebäck, reizende Neuheiten gegen 3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinsten Lebkuchen,

30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit, in Chocolate- u. Macaronen-Lücken u. s. w. für 1 Mark Nachnahme. Verpackung und Kiste frei ab der Chocolate- u. Honigluchfabrik

C. Bücking, Dresden-Planen.

Brillantbroncen, für den Hausgebrauch,

Diamantbroncen, zum Verzieren von Rüssen, Tannenzapfen etc.,

Flitterbroncen, Diamantflitter, auch als Haarpuder verwendbar,

in allen Farben vorrätig bei **H. Neubauer, Drogenhandl.,**

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Regenschirme

in vorzüglichen

Qualitäten zu

billigsten

Preisen.

Bringmaschinen,

eiserne Bettstellen

mit Spirale bei

J. Niernth.

Ofenvorsetzer,

Kohlenkasten,

Kohlenlöfel,

Ofen-Geräthständer

in großer Auswahl

E. Schulz jr., Neuthorstr. 1.

Beste oberschles. Steinkohle,

Würfel I. pro Str. 86 Pf.,

sowie beste **Waldburger gewaschene Schmelzkohle,**

Ruß à Str. 95 Pf., Grbs à Str. 90 Pf.

hat stets auf Lager und offerirt

Joseph Ahr, Nittritz.

Steinkohlen verkauft

Fischer, Schweinitz I.

Brauche tausend größere Posten in

schles. Schippen

und Hölzern

und erbitte mir billigste Anstellung gegen Kasse.

Franz Huckert,

Eisenwaaren en gros,

Berlin, Prinzeßinnen-Straße 20.

Der Weg nach dem Mohrbusch ist schneefrei. **Jahndel.**

Druck und Verlag von W. Ledwith in Grünberg.